

disponirt, gewissermaßen als Modell im Kopfe haben muß. Wenn man dabei nun auch jede, immer und überall schädliche Oberflächlichkeit vermeidet, ist es noch immer möglich, sich nicht allzutief einzulassen. Wir vermiffen daher gerne in den vorgelegten Zeichnungen die schwierigen Auflösungen, die sich auf das hyperbolische Paraboloid beziehen und die sonst sehr cultivirt werden, endlich auch die Beleuchtconstruktionen.

Die fortificatorischen Zeichnungen bestehen aus Entwürfen aus dem Gebiete der Feldbefestigung, weniger der permanenten Fortification, bei welcher die eigenthümlich zarte Darstellungsweise, die schon früher erwähnt wurde, sich auch hier wieder findet.

Die letzteren Zeichnungen lassen klar ersehen, daß die schwedischen Genie-Officiere nicht zu den Schablonisten gehören und daß sie auf dem neuesten Standpunkte der Fortification stehen. Wir sehen eine beachtenswerthe Leichtigkeit in der Benützung der verschiedenen Formen, zweckmäßige Anwendung zahlreicher granatfreier Unterkünfte, Traversen und Bonnets. Wir begegnen auch den zuerst in Oesterreich (Streffleur's österreichische militärische Zeitschrift, 1865, II. Band) vorgeschlagenen Ruhstellungen für die Geschütze während einer überlegenen Befehrsung, dann die ebenfalls österreichischen Pidoll'schen Munitionsmazine, die Werke sind dem Terrain gut angepaßt.

Als Beispiel aus der Lehre vom Festungskrieg fanden wir den Entwurf eines idealen Angriffes auf Belfort.

Endlich lagen noch Entwürfe für Brückenprovisorien und einige wenige Baukunst-Zeichnungen vor.

An Lehrmitteln waren vertreten: Modelle vom Artillerie- und Pontonnier-Materiale, von einzelnen Theilen der Feldbefestigungen mit Darstellung aller Bekleidungsmethoden, eine Pidoll'sche Batterie (wie solche von den Oesterreichern bei Königgrätz erbeutet wurde), Apparat für den Unterricht im Zielen, Rocognoscirungsinstrumente, Reglements, Lehrbücher für Unterofficiers-Schulen und Fechtrequisiten.

In Oesterreich hatte, wie in der Einleitung erwähnt wurde, das Reichskriegsministerium sich an der Ausstellung nicht betheiliget. Wir fanden daher den militärischen Unterricht und die militärische Fortbildung nur durch Privatausstellungen vertreten.

Bei der Ausstellung des k. k. militär-geographischen Institutes sahen wir den rühmlichst bekannten „Zeichenschlüssel“ des k. k. Obersten Sceda, aus Vorlegblättern zum Unterrichte beim Situationszeichnen bestehend, in den Militär-Bildungsanstalten eingeführt und der seiner Zweckmäßigkeit und Schönheit wegen allgemein — auch außerhalb Oesterreich bekannt ist.

Wir trafen ferner in demselben Fache die mustergiltigen Modelle des verewigten k. k. Sectionschefs im Kriegsministerium Valentin Ritter v. Streffleur und des ebenfalls verstorbenen k. k. Artilleriemajors Cybulz zum Zwecke des Unterrichtes im Bergzeichnen dienend. — An Reliefs zu Lehrzwecken lagen vor: das Relief des Manövriterrains des Brucker Lagers vom k. k. Major Hoppels zum Unterrichte im Felddienst bestimmt, ein Relief von Paris und Umgebung, worin die Belagerungs- und Vertheidigungsarbeiten eingezeichnet sind, zum Studium des Cernirungskrieges um Paris, angefertigt vom k. k. Hauptmann Hugo Fischer v. See.

Zur Fortbildung des k. k. Officierscorps in den Kriegswissenschaften fanden wir die lange Reihe von (48) stattlichen Bänden der Streffleur's österreichischen militärischen Zeitschrift, Jahrgänge 1860 bis 1872.

Die österreichische militärische Zeitschrift wurde gegründet vom Erzherzog Carl 1811, erneuert durch die Initiative Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. im Jahre 1860, der die Redaction seinem ehemaligen Lehrer, dem als Militärchriftsteller, insbesondere aber als Kartograph und Statistiker, dann im Fache der